



Mit Florian durch den Advent

23. Dezember

25 Adventgeschichten von Dagmar Kleewein

Texte für den Adventkalender 2017
(Regenbogen Nr. 6)

23. Dezember

Christbaum im Kübel

Am Abend des 22. Dezembers liest Florian vor dem Schlafengehen eine Geschichte. Er liest von einer kleinen, unscheinbaren Tanne, die im Wald steht. Sie träumt davon, einmal ein Christbaum zu werden. Aber sie weiß auch, dass sie umgeschnitten wird, wenn sie in einer Wohnung als Christbaum glänzen soll. Die Tannenwichtel raten ihr ihre Wünsche und Ängste den Sternenengeln zu erzählen, die jedes Jahr vor Weihnachten durch den Wald fliegen.

„So ein Blödsinn“, sagt sich Florian. Tannenwichtel und Sternenengel gibt es nicht.“ Er liest weiter. Die Tanne wird dann nicht umgeschnitten, sondern ein Vater sucht mit seiner Familie im Wald einen Christbaum. Er gräbt ihn aus und steckt ihn in einen großen Kübel mit guter Erde. Am heiligen Abend wird die kleine Tanne mit glitzerndem Weihnachtsschmuck geschmückt und die Kinder bewundern sie mit glänzenden Augen. Im Frühjahr wird sie im Garten eingesetzt, wo sie von ihren Freunden, den Meisen und Finken besucht wird. „Happy End“, sagt Florian und ist erleichtert.

Am 23. Dezember, nach dem Frühstück machen sich Florian und Kurt wie versprochen gemeinsam auf Christbaumsuche. Sie fahren zum Baumarkt. Auf dem Parkplatz ist ein Bereich abgesperrt auf dem sich der Christbaumverkäufer breitgemacht hat. In Reih und Glied stehen dort die Nadelbäume: große, kleine, Tannen, Fichten, Bäume, die weit ausladende Äste haben, Bäumchen die aussehen, als hätten sie ihre Äste schüchtern an sich gezogen, Bäume mit buschigen Nadeln und welche, die eher dürrtzig aussehen. Kurt sagt zu Florian: „Wir brauchen nur EINEN Baum, das kann doch nicht so schwer sein.“ Aber das alte Sprichwort, wer die Wahl hat, hat die Qual, bewahrheitet sich. Sie rennen von vorne nach hinten und wieder zurück. Der eine ist zu klein, der andere zu dick. „Er muss im Wohnzimmer stehen, nicht in einer Hotelhalle“, meint Kurt. Der dritte ist zu mager, der vierte zu unregelmäßig. Nach einer halben Stunde können sich beide auf keinen einigen. „Und was ist, wenn wir einen lebenden Baum in einem Kübel mitnehmen?“, fragt Florian. „Wir

brauchen dabei keinen Baum zu ermorden.“ Das Wort ERMORDEN sagt er ganz langsam und kräftig, damit Kurt kapiert, was er möchte. Kurt kann das „Ermorden“ deuten. Er erkundigt sich beim Christbaumverkäufer. Der weist ihn in den Baumarkt. Dort hätten sie welche, meint er. Sie suchen die Gartenabteilung und stehen wieder vor einer großen Auswahl von Bäumen. Alle sind etwas kleiner als die auf dem Parkplatz und stecken in großen Plastikkübel mit Erde. Das Spielchen beginnt von Neuem. Von vorne nach hinten, die einen zu dünn, die anderen zu einseitig. Da entdeckt Florian einen Baum, auf dem ein Engelhaar hängt. Das muss durch den ganzen Adventtrubel irrtümlich an den Ästen hängen geblieben sein. Florian fällt seine Gutenachtgeschichte wieder ein. „Den möchte ich“, ruft er zu Kurt und zeigt auf den kleinen Baum. Kurt nimmt ihn ohne Bemerkung mit, weil er dankbar über eine Entscheidung ist. Beim Nachhausefahren beraten die beiden, was sie Mama sagen werden, wenn sie traurig ist, dass sie keinen großen Baum gekauft haben. Aber im Gegenteil. Mama ist froh. „Der macht viel weniger Mist“, meint sie. „Ich brauch ihn nur zu gießen. Wir stellen ihn auf das Badezimmerstockerl. Dann ist er genauso hoch wie der Baum im Vorjahr. Die Krippe bleibt eben auf der Kommode stehen“, schließt Mama die Überlegungen ab.

Der Baum wird von Kurt ins Wohnzimmer getragen. Dort thront er jetzt auf dem Badezimmerstockerl und wartet auf seinen großen Auftritt.